

# Bundeswehr trainiert beim ADAC

## Erneute technische Ausfälle: Piloten greifen auf zivile Hubschrauber zurück

**BERLIN.** Wegen des schlechten Zustands ihrer Hubschrauber lässt die Bundeswehr Piloten künftig auch in ADAC-Maschinen trainieren. Das Verteidigungsministerium habe am vergangenen Dienstag per Vertrag für rund 21 Millionen Euro 6500 Flugstunden beim Automobilclub eingekauft, schreibt das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“. Von März 2018 an sollten Bundeswehrpiloten am Truppenstandort in Bückeburg auf zivilen Hubschraubern vom Typ EC 135 für ihre Basisausbildung oder zum Erhalt von Fluglizenzen Stunden abfliegen.

Grund der Notmaßnahme: Die erst vor einigen Jahren eingeführten Kampfhelikopter vom Typ „Tiger“ und die auch in Faßberg stationierten NH90-Transporthubschrauber leiden unter technischen Ausfällen und stehen nicht oft genug für Ausbildungsflüge zur Verfügung. Auf den ADAC-Hubschraubern solle vor allem der Instrumentenflug geübt werden, wird das Wehressort



Tore Harmening (Archiv)

**Zu oft nur am Boden: Die in Faßberg stationierten NH90-Transporthubschrauber leiden unter technischen Ausfällen.**

ziert. Militärisch werden die Piloten weiterhin auf Helikoptern der Bundeswehr ausgebildet. Bei der deutschen Armee kommt es immer wieder zu Pannen an technischem Gerät. So war etwa Ende November keine einzige der A400M-Transportmaschinen einsetzbar.

„Im Prinzip können wir eine Zusammenarbeit bestätigen“, sagte ein Sprecher des ADAC, der als europäi-

sche Aktiengesellschaft organisiert ist. Zu Details und Umfang wollte er keine näheren Angaben machen. Es würden aber keine Rettungshubschrauber der gemeinnützigen ADAC-Luftrettung eingesetzt. Die zivilen Helikopter für die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr würden von der ADAC Luftfahrt Technik GmbH in Bonn-Hangelar zur Verfügung gestellt. Diese arbeitet schon

als Dienstleister für mehrere Polizei-Hubschrauberstaffeln.

Der Celler Abgeordnete Henning Otte, verteidigungspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, bezeichnete den Rückgriff der Bundeswehr auf das Angebot des Automobilclubs als „pragmatische Übergangslösung“. Längerfristig müssten aber eigene leichte Ausbildungshubschrauber für die Streitkräfte angeschafft werden.

Der Grünen-Verteidigungsexperte Tobias Lindner kritisierte: Die Tatsache, dass die Bundeswehr auf Maschinen von Dritten zurückgreifen müsse, „zeigt natürlich, dass die Verfügbarkeit von Hubschraubern in der Bundeswehr nach wie vor katastrophal ist“. Dieses Problem sei mindestens seit Ende 2014 bekannt, sagte Lindner. „Es ist ein Armutszeugnis, wenn auch drei Jahre später bei neuen Typen wie dem NH90 teilweise weniger als ein Drittel der Hubschrauber tatsächlich einsatzbereit sind.“ (dpa/klf)